© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Neue Vorkommen von Anhydrit in Tirol.

Im obersten Martelltal, nahe dem vielbegangenen Übergang über das Madritschjoch, steht am Fuß des niederen Wandabbruches der Marteller Vertainen gegen das Pedertal ein Lager eines krystallinen weißlichen Gesteins an, von welchem zuerst E. v. Mojsisovics[1]) als „Gipsvorkommen im Casannaschiefer" beim Übergang vom Peder- ins Madritschtal 1866 berichtet.

Auch der Schreiber dieser Zeilen beschrieb es als „Gips im Pedertal"[2]). Eine neuerliche Untersuchung zeigte nun aber, daß das Gestein von den Vertainen größtenteils Anhydrit ist. Die von Herrn Regierungsrat C. v. John in dankenswerter Weise durchgeführte chemische Analyse ergab:

SO_3	56·48%
CaO . . .	39·66%
H_2O . . .	3·70%
	99·84%

[1]) Turistische und topographische Notizen aus den Ortleralpen Z. d. österr. Alpenvereins II. Bd. S. 41.

[2]) Geologische Beschreibung der Laasergruppe. Jahrbuch d. geol. Reichsanstalt 1906. S. 519.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Nach dem Gehalt an H_2O berechnet sich also die Zusammensetzung des Gesteins zu:

SO_3	8·23%	Gips . . . 17·69%
CaO	5·76%	
H_2O . . .	3·70%	
SO_3 . . .	48·25%	Anhydrit 82·03%
CaO . . .	33·78%	
	99·72%	

Das Gestein ist weiß bis lichtgrau, vollkommen kristallin und grobkörnig. Im Dünnschliff sieht man, daß kristalline Körner von Anhydrit und Gips, welche sich durch ihre verschieden starke Doppelbrechung deutlich unterscheiden lassen, gleichmäßig miteinander gemengt sind, in einem obigen Zahlen entsprechenden Verhältnis. Der Anhydrit zeigt starke polisynthetische Zwillingsbildung. In einem Schliff aus der Verwitterungsrinde überwiegt der Gips, die Anhydritkrystalle sind durch die längs der Spaltbarkeit vordringende Gipsbildung zersprengt.

Das Gestein besitzt stellenweise eine Andeutung von Schichtung durch blaßgelb gefärbte Lagen. Durch Extraktion mit Schwefelkohlenstoff ergab sich für diese gelben Lagen ein Gehalt von 0·13% Schwefel, welcher in feinster Verteilung beigemengt ist. Größere Körner davon wurden nicht beobachtet.

Bei der Verwitterung bildet sich an abgestürzten Blöcken eine kugelschalige Absonderung heraus.

Besonderes Interesse besitzt ein Vorkommen von Anhydrit, welches Dr. Theodor Ohnesorge im Schwazer Bergbau auffand. Er fand Anhydrit im Wilhelm-Erbstollen als Gangart von Fahlerz. Der Anhydrit bildet hier ähnliche kompakte, strahlige Massen zwischen dem Fahlerz, wie am Kogl bei Brixlegg der Baryt, von welchem ihn äußerlich nur die blaßbläuliche Färbung unterscheidet.

Die ebenfalls von C. v. John ausgeführte chemische Analyse ergab:

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

SO_3 . . .	58·71%
CaO . . .	41·26%
H_2O bei 100°	0·12%
	100.09%

Nach dem SO_3-Gehalt berechnet sich

58·71%	SO_3
41·10%	CaO
99·01%	Anhydritsubstanz.

Aus den Tiroler Erzlagerstätten scheint Anhydrit bisher nur vom Röhrerbüchl bei Kitzbüchl bekannt gewesen zu sein.

Wien. W. Hammer.

Nochmals der Name „Hall".

Herr J. Zösmair hat in dem vorjährigen Hefte dieser Zeitschrift einen höchst interessanten und dankenswerten Aufsatz über „Zeit der Entdeckung und älteste Geschichte des Haller Salzbergwerkes" veröffentlicht, als dessen unbestreitbar sicheres Ergebnis das verhältnismäßig späte Auftreten des tirolischen Hall erscheint. Bis zur Schwelle des 13. Jahrhunderts ist von einem tirolischen Hall überhaupt nicht die Rede. Aus dieser geschichtlichen Tatsache ergibt sich der bündige Schluß, daß Hall keineswegs als „einer der ältesten, wenn nicht vielleicht gar der älteste deutsche Ortsname dieser Gegend" bezeichnet werden darf (Zeitschr. des Ferdinandeums III 52 (1909) S. 230), wobei ich im Auge zu behalten bitte, daß an der eben angezogenen Stelle die von den meisten neueren Sprachforschern gutgeheißene Herleitung des Namens der Hallorte aus dem deutschen Sprachschatz auch von mir in ausführlicher Auseinandersetzung vertreten worden ist. Aus dem oben erwähnten späten Auftreten des Namens von Hall im Inntale ergibt sich nun mit völliger Sicherheit, daß sein Name von den älteren, den Bajuwaren wohl bekannten Salzstätten, Hallstatt und Reichenhall, bezogen ist, eine Möglichkeit, worauf schon in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 3_55

Autor(en)/Author(s): Hammer Wilhelm

Artikel/Article: Neue Vorkommen von Anhydrit in Tirol. 157-159